



# IFK und Ba „Pflegernde

Sylvia Schulz und Katharina Thiemann

Die Versorgung von hirngeschädigten Patienten ist eine Herausforderung für pflegende Angehörige oder privat ehrenamtliche Pflegernde, die oftmals durch die körperliche aber auch die psychische Belastung an ihre Grenzen kommen. Physiotherapeuten erleben bei der Behandlung ihrer Patienten daher häufig, dass die Angehörigen Hilfe ersuchen. Das gemeinsame Projekt „Bobath für pflegende Angehörige“ von IFK und der Barmer ist genau dafür angetreten, um den Pflegepersonen durch Schulung und individuell zugeschnittene Beratung Hilfe im Umgang mit den schwer pflegebedürftigen Menschen sowie Anleitung zur Selbstsorge zu vermitteln. Jetzt haben IFK und die Barmer das Projekt neu aufgelegt – mit erweitertem Angebot und verbesserten Konditionen.

Bereits 2011 hoben der IFK und die Barmer das gemeinsame Projekt „Bobath für pflegende Angehörige“ aus der Taufe, das als berufspolitischer Meilenstein gilt. Erstmals unterzeichneten die beiden Partner eine bundesweit geltende Rahmenvereinbarung, deren Leistungen aus der Pflegekasse finanziert werden. Nach einem eintägigen Einweisungskurs können Bobath-Therapeuten Schulungen für pflegende Angehörige und privat ehrenamtliche Pflegernde hirngeschädigter Patienten anbieten.

In den Schulungen vermitteln Therapeuten grundlegende Kenntnisse ressourcenorientierter Pflege im Sinne des Bobath-Konzepts, die pflegenden Angehörigen oder privat ehrenamtlich Pflegenden helfen, den Alltag mit dem Patienten besser zu bewältigen. Für die Aktivitäten des täglichen Lebens wird Grundwissen über Anatomie und Transfer vermittelt. Lagerpositionen und nötige Bewegungs-

abläufe werden individuell erarbeitet. Pflegernde sollen zudem lernen, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu berücksichtigen, Selfmanagement zu betreiben und Möglichkeiten zu entwickeln, für sich selbst Freiräume zu schaffen.

Ein Baustein des Angebots sind die Bobath-Gruppenkurse mit nur sechs bis maximal zwölf Teilnehmern. An acht Kursterminen mit je 90 Minuten erlernen die pflegenden Angehörigen oder privat

## Interview mit IFK-Referentin Bettina Weis

**Frau Weis, Sie schulen die Therapeuten für das Projekt „Bobath für pflegende Angehörige“ und begleiten es schon seit seinem Start 2011. Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere daran?**

**Weis:** Im Rahmen der ambulanten Versorgung mit Physiotherapie haben wir derzeit nur begrenzte Möglichkeiten, pflegende Angehörige zu beraten. Doch diese Personengruppe braucht dringend Unterstützung. Wenn man einen Angehörigen hat, der gepflegt werden muss, steht man – manchmal sehr plötzlich – vor einem großen Berg an Aufgaben, den es zu bewältigen gilt. Völlig in den Hintergrund tritt dabei oftmals die Selbstfürsorge der pflegenden Angehörigen. Sie versuchen, alles nach bestem Wissen und Gewissen zu machen, aber dann tut auf einmal der Rücken weh oder die Halswirbelsäule vom ungewohnten Heben, Tragen oder Umsetzen des Patienten. Die pflegenden Angehörigen sind oftmals auch selbst schon älter, haben mit „normalen“ körperlichen Beschwerden zu kämpfen und sind dann einer völlig neuen Situation ausgesetzt.

Das Thema Selbstsorge für die pflegenden Angehörigen ist definitiv ein Alleinstellungsmerkmal, das das Barmer-Projekt adres-

# Barmer legen Projekt „Angehörige“ neu auf

ehrenamtlich Pflegenden die Anwendung des Bobath-Konzepts zur Erleichterung der Pflegesituation. Pro Kurstermin können 138 Euro abgerechnet werden. Im neuen Vertrag zwischen dem IFK und der Barmer wurde die Vergütungshöhe an die Position KG-ZNS der gesetzlichen Krankenversicherung gekoppelt, sodass mit einer dynamischen Anpassung zu rechnen ist.

Ergänzend dazu können Therapeuten individuelle Schulungen in der häuslichen Umgebung anbieten. Dabei kann passgenau auf die individuelle Pflegesituation und den jeweiligen Schulungsbedarf unter Berücksichtigung der Ressourcen der Pflegepersonen und Pflegebedürftigen und der individuellen Wohn- und Versorgungsverhältnisse eingegangen werden. Maximal drei Schulungstermine können ohne weitere Genehmigung der Barmer durchgeführt werden. Die häusliche Schulung wird mit 46 Euro je 30 Minuten (maximal 120 Minuten) plus einem Wegegeld von 23,08 Euro vergütet.

Dieselbe Vergütung gilt auch für die Überleitungspflege, die als ein weiterer Baustein erstmals in den Vertrag aufgenommen wurde. Die Schulung im Rahmen der Überleitungspflege findet bereits in der (akut-)stationären Einrichtung statt und ist darauf

ausgerichtet, die pflegenden Angehörigen oder privat ehrenamtlich Pflegenden auf die oftmals entstehenden physischen und psychischen Mehrbelastungen in der heimischen Pflegesituation vorzubereiten. In maximal 60 Minuten können Therapeuten erste Entlastungsmaßnahmen nach dem Bobath-Konzept vermitteln.

Der IFK bietet eintägige Einweisungskurse in regelmäßigen Abständen an. Nach erfolgreicher Absolvierung können alle Physiotherapeuten mit Bobath-Zertifikat, die IFK-Mitglieder sind, der Rahmenvereinbarung beitreten. Der nächste Termin findet am 6. Dezember 2025 im IFK-Kompetenzzentrum Bochum statt.

## Einweisungskurs: „Bobath für Pflegende Angehörige“

Datum: 06.12.2025  
Ort: Bochum  
Kosten: 170,00 Euro  
Referentin: Bettina Weis, PT,  
Bobath-IBITA-Instruktorin

Weitere Informationen finden Sie auf der IFK-Webseite:



zielt. Denn normalerweise bekommt man als Angehöriger eben kein Rezept für eine physiotherapeutische Beratung.

### Das Projekt beinhaltet verschiedene Maßnahmen. Neben den Gruppenkursen sticht dabei vor allem die individuelle häusliche Schulung heraus. Warum?

**Weis:** In den individuellen häuslichen Schulungen haben wir je Termin 120 Minuten – ganze zwei Stunden – Zeit, uns mit der Situation des Patienten und seines pflegenden Angehörigen zu beschäftigen. Das ist ein Traum! Ich als Therapeutin kann mir dann erstmal ganz in Ruhe einen Eindruck von der Wohnsituation des Patienten machen und mit ihm und der pflegenden Person gemeinsam analysieren, wo es Hindernisse oder Stolpersteine gibt, die die Pflege erschweren. In vielen Fällen ist zum Beispiel das Badezimmer so vollgestellt, dass der Patient schlecht rein- und rauskommt. Dann kann man in der häuslichen Schulung direkt vor Ort Entscheidungen treffen, wie man solche Probleme auflöst.

Individuell kann ganz in Ruhe analysiert werden, welche Hilfsmittel benötigt werden oder ob vielleicht noch irgendwo ein Handgriff angebracht werden muss. Diesen Bedarf sehe ich tatsächlich nur

vor Ort. Das ist etwas ganz anderes, als wenn die Wohnsituation vom Patienten oder Angehörigen geschildert wird.

Zusätzlich geht es in der Schulung auch nicht nur darum, die Versorgung des Patienten anzuleiten, sondern wir fokussieren uns ja auch ganz stark auf die Selbstfürsorge des pflegenden Angehörigen. Wo kann der sich Freiräume schaffen?

Wie kann er Momente, die er für sich hat, bestmöglich nutzen? Ich zeige dann beispielsweise gern ein paar Atem- oder Dehnübungen, die man zwischendurch durchführen kann.

Dieses Mehr an Zeit in den häuslichen Schulungen ist für mich ein ganz großes Plus des Projekts. So habe ich als Therapeutin wirklich Zeit, den pflegenden Angehörigen bei seinem Spagat zwischen „Ich möchte den Patienten bestmöglich betreuen“ und „Ich muss auch für mich selbst sorgen“ optimal zu unterstützen.



Bettina Weis.